

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

11.2.1879 (No. 35)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1022833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1022833)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Noonstraße 82.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennige, für Auswärtige mit 15 Pfennige berechnet.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

No 35.

Dienstag, den 11. Februar.

1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag im Beisein des Kommandanten Generalmajors Graf v. Wartensleben den Kommandeur der 22. Infanterie-Brigade, Generalmajor Baron v. d. Osten-Sacken, den Kommandeur des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46 Oberst von Aweyde und einige andere höhere Officiere zur Abstattung persönlicher Meldungen und nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen. Mittags arbeitete Allerhöchstdieselbe mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalmajor v. Albedyll. Das Diner nahmen die Majestäten um 5 Uhr allein ein. — Gestern Nachmittag konferierte Se. Majestät der Kaiser von 4 bis 5 Uhr mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und Abends hatte Allerhöchstdieselbe der Vorstellung im Opernhause beigewohnt.

— Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz nahm gestern Vormittag einige Vorträge entgegen und empfing mehrere Officiere zur Abstattung persönlicher Meldungen.

— Die Vermählung des Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzog von Connaught, mit der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, soll, wie man erfährt, der doppelten Trauer wegen, im engsten Familienkreise am 13. März in Windsor stattfinden. Aus dieser Veranlassung wird die Frau Kronprinzessin sich voraussichtlich schon in der nächsten Woche von hier nach England begeben, während der Kronprinz und der Prinz Wilhelm erst Ende dieses Monats nachfolgen werden. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Carl mit der Prinzessin Braut beabsichtigen erst noch an den bevorstehenden Tauffeierlichkeiten in der Erbgroßherzoglich oldenburgischen Familie Theil zu nehmen und alsdann der Prinzessin Heinrich der Niederlande im Haag einen Besuch abzustatten. Etwa am 27. Februar dürfte dann, sofern das Wetter günstig ist, auf der königlichen Yacht „Victoria und Albert“,

welche zu diesem Zwecke England am 25. d. Mts. verläßt, die Ueberfahrt von Antwerpen aus erfolgen. Nach der Vermählung beabsichtigt der Herzog von Connaught mit seiner Gemahlin einen Ausflug nach dem mittelländischen Meere zu unternehmen. Die Kronprinzlichen Herrschaften, sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich Carl werden zum 22. März, dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, wieder nach Berlin zurückgekehrt sein.

— Am königlichen Hofe wird heute der Geburtstag der Prinzessin Elisabeth von Preußen, Erbgroßherzogin von Oldenburg, geboren 1857, gefeiert.

— Der Hamburger Senat hat eine Verordnung erlassen, durch welche, unter Bezugnahme auf die reichsseitig erlassenen Einfuhrverbote für gewisse Artikel aus Rußland, für alle aus einem russischen Hafen kommenden Schiffe ein Theil der Verordnung betr. Quarantäne in Cuxhaven wieder in Kraft gesetzt ist.

— Der Reichs-Anzeiger schreibt: „Nachdem sich die Regierung der Samoa-Inseln durch eine vorläufige Uebereinkunft vom 3. Juli 1877 dazu verpflichtet hatte, Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nation einzuräumen und im Januar vorigen Jahres ein Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Samoa und den Vereinigten Staaten von Amerika zu Stande gekommen war, ist am 24. Jan. cr. ein definitiver Meistbegünstigungs-Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Samoa-Inseln unterzeichnet worden. Auch hat die Samoa-Regierung den Vertrag bereits ratificirt. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als eine dem „Reuter'schen Bureau“ aus Melbourne zugegangene Nachricht vom 6. d. M. den Ausbruch eines Bürgerkrieges auf den Samoa-Inseln befürchten ließ.“

— Sollte diese Eventualität eingetreten sein, so wird die Anwesenheit Sr. Maj. Schiff „Ariadne“ und des kaiserlichen Kanonenboots „Albatros“ zum Schutz der dortigen deutschen Rechte und Interessen zweifelsohne ausreichen.

— Der in der Nähe von Salonichi aufgetretene

pestähnliche Erkrankungsfall legt den Seemächten die ernste Pflicht nahe, sofort Schutzmaßregeln zu ergreifen, um einer Einschleppung der Seuche auf dem Seewege vorzubeugen. Wie es scheint, hält die britische Regierung die drohende Gefahr einer Verbreitung der Pest nach Westen für übertrieben, weshalb sie auch bisher noch keinerlei energische Anstalten zur Verschärfung der Quarantäne ergriffen hat.

— Die „Kreuztg.“ erfährt, daß der Reichskanzler bestimmt beabsichtigt, eine endgültige Erledigung der Welfensondfrage herbeizuführen.

— Die Geheimräthe Hirsch und Hofmann sind zu Mitgliedern des Reichsgesundheitsamts designirt.

— Die „Bosfische Ztg.“ theilt folgenden Telegrammenwechsel mit: Aus Anlaß des zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossenen Vertrages, betr. die Aufhebung des Art. 5 des Prager Friedens, hat der deutsche Landwehrverein für das nördliche Schleswig in Hadersleben, unterzeichnet Ohlsen, Stendegaard, Johannsen, Jürgenslust, folgendes Telegramm an den General-Feldmarschall von Manteuffel gesandt: „Die Deutschgesinnten im Kreise Hadersleben danken Euer Excellenz für die „Sieben Fuß Erde.“ Hierauf hat General-Feldmarschall von Manteuffel folgende telegraphische Antwort ertheilt: „Meine warmen Glückwünsche. Ich kannte das deutsche Herz meines Königs und konnte für die Behauptung der Königsau kühn mein Leben verbürgen. Aber daß Sie bei so hochwichtiger Entscheidung an unser gemeinsames Kampfen in längst vergangener Zeit gedacht, hat mir wohlgethan und dafür danke ich herzlich.“

Ausland.

Wien, 8. Febr. Ueber die Vorgänge bei Besetzung des Forts Arab-Tabia durch die Rumänen wird gemeldet: Die rumänischen Truppen erschienen zuerst in geringer Anzahl vor Arab-Tabia. Der russische Kommandant verweigerte ihnen den Einlaß und sie zogen sich zurück. Darauf kam der Befehl aus

Antonio hätte gewünscht, daß eine Armee anrückte, um jetzt das geliebte Weib gegen sie zu vertheidigen.

* * *

Sie kommen, sie kommen! rief Bento athemlos; er war auf der Warte gewesen und hatte nach dem Meere ausgelugt, und jetzt stürzte er in tollem Laufen nach dem Versteck zurück.

Wer? fragte Antonio freudig, aber noch zweifelnd. Siehst Du ein Signal am Leuchtturm?

Nein, nicht am Leuchtturm, antwortete der junge Mulatte; von der Stadt her kommt eine dunkle Masse Fußgänger und auch Reiter dabei; sie ziehen gegen die Ruinen, gegen uns.

Antonio verfährt sich einen Augenblick, aber nur einen Augenblick; der Abstand zwischen dem, was er einen Moment gehofft hatte und der Wirklichkeit war zu groß.

Die Gefahr naht, sagte Rita leuchtenden Auges; sollte die Stunde gekommen sein, die uns auf ewig vielleicht vereint, so vergiß Rita nicht!

Sei ruhig, antwortete Antonio mit eiserner Entschlossenheit, uns trennt nichts mehr.

Er umschlang das junge Weib noch einmal, drückte noch einen glühenden Kuß auf ihre Lippen und eilte, von Bento gefolgt, hinaus auf die Landstraße.

Wirres Geräusch und hinter den dichten Cactushecken hervorblitzende Waffen verriethen Antonio die Annäherung eines bewaffneten Haufens.

Jetzt bogen die Ersten, einige Reiter, in die Straße ein, in welcher Antonio und Bento standen; kein Zweifel, es war die Polizeimacht, welche gegen die Ruinen vorrückte. Trotzdem Antonio mit seinem

Rita die Creolin.

Original-Erzählung aus dem brasilianischen Sklaven-Leben von Rud. Köttger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Er traf deshalb Vorkehrungen zu dieser Vertheidigung, die einem kriegserfahrenen Pionieroffizier alle Ehre gemacht hätten. Rings um die Behausung säuberte er den Boden vom Gestrüpp, so daß Niemand sich ungesehen heranschieben konnte. Die Mauer, durch welche die übrigen Ruinen mit dem Versteck zusammenhingen, wurde abgebrochen und die Steine davon schaffte er mit Bento's Hilfe auf's Dach, von wo man, durch Flechtwerk gedeckt, sie auf die Köpfe der etwaigen Angreifer schleudern konnte. Das Erdgeschloß ward mit Rörben aus Bambus verammelt, die mit Erde und Steinen gefüllt waren. Dieses Material ward aus dem um das Haus frei gemachten Raume entnommen, und der bald wiederkehrende tropische Gewitterregen verwandelte diesen Zwischenraum in einen großen, undurchdringlichen Sumpf. Bento half bei diesen Arbeiten nach besten Kräften, während Tiburcio, ans Lager gefesselt, nur die Körbe flechten konnte. Aus dem Magazin der Schmuggler wurde alles Brauchbare herbeigeschafft, darunter auch etliche Flinten nebst Munition, die sich dort versteckt fanden.

Vor Allem aber wurde ein hoher Baum in der Nähe, welcher die Aussicht auf's Meer gestattete, als Warte eingerichtet. Von hier aus konnte man die einlaufenden Schiffe, sowie die Signale am Leuchtturm sehen. Es war dieses von größter Wichtigkeit; denn der nächste aus dem Süden kommende Dampfer mußte

voraussichtlich Manola und Ramon oder wenigstens die Papiere bringen. Die rege Beschäftigung bei diesen Vorbereitungen hatte Antonio's Gedanken genügend in Anspruch genommen und sie von der großen Gefahr abgelenkt, welcher sie alle ausgesetzt waren. Rita sah die Vorbereitungen mit fragenden Blicken an. Antonio erklärte ihr nichts, sondern suchte sie mit Scherzen zu trösten; sie ließ sich damit aber nicht abspäßen, sondern verlangte kategorisch eine Erklärung.

Der Mulatte fühlte, daß er ihr dieselbe nicht vorenthalten dürfe, da es ihr ja frei stehen mußte, zu entscheiden, ob sie hier als Freie vielleicht untergehen, oder die Schmach der Sklaverei und ihre Folgen erdulden wolle. Er entdeckte ihr also die Lage der Dinge ohne Rückhalt.

Du hast recht gedacht und recht gehandelt, Antonio, sagte Rita mit entschlossener Miene, ihm die Hand reichend. Besser, hier frei mit Ehren unterzugehen, als in die Sklaverei zurückkehren, und wäre es nur auf eine Stunde.

Antonio breitete seine Arme aus und umschloß Rita mit feurigem Enthusiasmus. Das junge Weib entzog sich seiner Umarmung nicht, sondern sprach melancholisch lächelnd:

Was kann dieser arme, beschimpfte Leib Dir noch bieten, Du edler, heldenmüthiger Freund, daß Du ihn Deiner Berührung noch würdig hältst.

Sprich nicht so, Du Märtyrerin, Du Heilige, die Du nur für die Verbrechen der Menschen geduldet hast! Wer könnte Deiner würdig werden!

Er küßte den blutunterlaufenen Streifen auf ihrer Schulter; er sah ihr in's Auge und küßte den schwellenden Mund. Rita ließ es geschehen, ja sie erwiderte seine Küsse.

Bukarest, sich nöthigenfalls mit Gewalt in den Besitz des Werkes zu setzen. Man rückte eine starke rumänische Colonne in Schlachtordnung und mit Geschützen gegen das Fort, und sofort verschwanden die Russen aus demselben.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel: Die Frage des Kostenersatzes für die türkischen Kriegsgefangenen ist dahin entschieden worden, daß die Pforte die bis zur Unterzeichnung des Berliner Vertrags erwachsenen Erhaltungskosten vergütet, daß aber hiervon ein entsprechender Betrag für die von den Gefangenen in Rußland geleisteten Arbeiten abgezogen wird. Die Frist für die Ratifikation des endgültigen Friedensvertrages ist auf 14 Tage festgesetzt.

Ferner wird demselben Blatte aus Konstantinopel gemeldet, daß in amtlichen Kreisen entschieden bestritten wird, daß es sich bei den in der Nähe von Kanthi vorgekommenen Krankheitsfällen um die Pest handle. Es sei nachgewiesen, daß dort lediglich der Flecktyphus aufgetreten sei.

Paris, 8. Febr. Der Gesundheitsrath in Marseille hat zur Abwehr der Pest folgende Resolutionen gefaßt: 1) an den Handelsminister ist das Ansuchen zu stellen, daß alle vom Marceller Gesundheitsrath bezüglich der Pest getroffenen Maßregeln sofort und zwangsweise in allen Seehäfen zur Durchführung gelangen sollen; 2) alle aus dem Schwarzen Meere kommenden Schiffe sollen einer zweitägigen Quarantäne unterworfen werden; 3) alle verdächtigen Waaren, oder sogar solche, welche überhaupt der Verschleppung des Ansteckungsstoffes fähig sind, sollen desinficirt werden.

London, 8. Febr. Der Berichterstatter der „Morning Post“ telegraphirt aus Berlin vom 7. d., er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß wegen des Verkaufes von Helgoland keine Verhandlungen zwischen England und Deutschland stattgefunden haben.

„Daily Telegraph“ meldet, die Truppen seien von Khatli-Giljai nach Kandahar zurückberufen. Die Division Biddulph's werde 46 Kilometer westlich von Kandahar vertheilt werden.

Der Zulukönig soll nach der Ablehnung des Ultimatus seine Streitkräfte in folgender Weise vertheilt haben: dem Obersten Pearson, der längs der Küste in Begleitung einer Anzahl flacher Bote vorgeht, fandte er 15,000 Mann entgegen, dem Obersten Durnford 5000 und den beiden Colonnen auf dem linken englischen Flügel unter den Obersten Glyn und Wood ebenfalls 5000 Mann. Mit dem Reste hält Cetewayo selbst sich im Hintergrunde zum Buchkriege, der beliebtesten Kampfweise der Kaffern, bereit. Cetewayo's Hauptstadt Ulundi war beim Einmarsch der englischen Truppen von jeder der drei Colonnen unter Pearson, Durnford und Wood etwa 100 Kilometer entfernt. Starke Regenfälle, wie sie sonst im Caplande während des Sommers nicht häufig sind, hemmen einigermassen die Vorwärtsbewegung der Engländer. Gegen Cetewayo's mächtigsten Vasallen Selokuni ist ein fünftes englisches Corps aufgestellt worden.

Madrid, 7. Febr. Das Comité für die Gesundheitspflege hat in allen spanischen Häfen für die aus dem Schwarzen Meere kommenden Schiffe eine

Begleiter sich schleunigst zurückzog, waren sie Beide von den Reitern bemerkt worden. Diese hielten es aber nicht für angemessen, ihr kostbares Leben so preiszugeben, sondern machten Halt: der Führer der Colonne, der Oberst der Polizeimannschaft commandirte, ein Zug zu Fuß ging vor und bereitete sich als Plänkler, den Hahn gespannt, auf der Straße aus.

Antonio war längst wieder in seiner besetzten Höhle angelangt und hatte die Eingänge zu ebener Erde verammelt, als die ersten Plänkler am Saum der Ruinen eintrafen.

Willst Du Dich noch retten, Bento? Jaate er zu dem jungen Begleiter. Wenn Du jetzt entfliehst, ist es schwer anzunehmen, daß sie Dich erwischen; draußen hast Du Hoffnung, hier ist der Tod so ziemlich gewiß.

Wollt Ihr mich fortjagen, zum Loos für meine Freundschaft? fragte Bento traurig.

Fortjagen, was sprichst Du? Es thut mir nur leid um Dein junges Leben.

So kann ich bleiben! rief der Junge freudig.

Aber weißt Du, was Sterben heißt!

Wo Ihr und Donna Rita sterbt, ist auch Platz für Bento. Ich bleibe, wenn Ihr mich nicht mit Gewalt fortjagt.

Antonio schloß ihn gerührt an's Herz. So bleibe, Du edle, junge Seele!

Eine lange Stunde verging; das Dickicht wurde regelrecht abgeseucht. Hin und wieder knallten Schüsse.

Sie erweisen uns viel Ehre, sagte Tiburcio, der, auf einer Bank sitzend, den kranken Fuß ausgestreckt, mit zwei geladenen Flinten neben sich, eine dritte in der Hand, den Haupteingang vom ersten Stock aus vertheidigte. Wenn ein Regiment hier drin stände, sie könnten nicht vorsichtiger zu Werke gehen.

Quarantäne angeordnet. Die nämliche Maßregel steht für die Schiffe aus dem Negaischen Meere bevor.

Petersburg, 8. Febr. Ein amtliches Telegramm aus Astrachan vom 7. d. meldet, daß sich seit dem 6. d. kein Pestkranker mehr in den verseuchten Drischasten befindet. Seitens des Gouverneurs von Astrachan werden Maßregeln gegen eine Wiederkehr der Krankheit ausgeführt. Das Wetter ist klar, Kälte 8 Grad. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Wohnungen, in welchen sich an der Seuche verstorbenen oder erkrankte Personen befunden hätten, zum zweiten Male desinficirt wurden. Alle verdächtigen Kleidungsstücke wurden verbrannt, gleichzeitig wurde zur Einrichtung von besonderen Friedhöfen geschritten. Die Drischasten wurden mit Arzneien und Desinfectionsmitteln versehen und man hofft, daß durch die ergriffenen Maßregeln die Localisirung der Pest gesichert sei.

Bukarest, 7. Febr. Man glaubt in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß auch Rußland seinerseits in der Frage der Grenzberichtigung zwischen der Dobrudscha und Bulgarien einen Schiedsspruch der Mächte als maßgebend anerkennen werde.

Konstantinopel, 7. Febr. Wie aus Regierungskreisen verlautet, scheint die Pforte in den Gegenvorschlägen, die sie den ihr unterbreiteten finanziellen Projekten gegenüber gemacht hat, nicht abgeneigt, eine auswärtige Controle der Zollverwaltung zuzugestehen, welche so eingerichtet werden könnte, daß die bei den Finanzoperationen beteiligten Interessen aller wünschenswerthen Bürgschaften gewahrt würden. Die in Rede stehenden Finanzpläne haben die Zolleinkünfte des osmanischen Reiches zur Grundlage und bezwecken ausschließlich die Zurückziehung des Papiergeldes und ein Abkommen mit den Inhabern türkischer Fonds.

Marine.

Wilhelmshaven, 10. Februar. Der zur Dienstleistung bei der Marine commandirte Assistenz-Arzt II. Klasse Dr. Kothke vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgisches) Nr. 8 ist von diesem Commando entbunden. Derselbe ist von S. M. Artillerieschiff „Renown“ ab- und der Assistenzarzt I. Kl. Dr. Wendt an seine Stelle commandirt.

Lokales.

Wilhelmshaven, 10. Februar. Soeben erfahren wir, daß das Königl. Consistorium zu Aurich die hiesige Schulkommission angewiesen hat, der Commission für die Errichtung einer höheren Lehranstalt die Genehmigung zur Errichtung einer höheren Knabenschule zu erteilen. Die erforderlichen Lokalitäten zur Unterbringung dieser Schule hat der Chef der Kaiserlichen Admiralität, Herr von Stosch, auf eine Bitte der Commission in dem früheren Amts- und Amtsgerichtsgebäude, welches seit dem 1. October v. J. leer steht, gegen eine jährliche Miete von 300 Mk. überlassen.

Wilhelmshaven, 10. Febr. Am Sonnabend den 8. d. Mts. hielt der Militair-Verein in den Räumen des Victoria-Hotels seinen Maskenball ab. Der Ball war recht gut besucht und größtentheils

Antonio über sah vom Dache aus die Ruinen. Bento stand neben ihm, das jugendliche Antlitz erglühete vor Kampfeslust; er hielt eine geladene Flinte bereit und schien den Augenblick nicht abwarten zu können, um sie loszudrehen.

Mäßige Deine Hitze, sagte Antonio, und verdirb nichts, Bento; Du darfst nur schießen, wenn ich's befehle.

Bento ließ den gespannten Hahn langsam in Ruhe fallen.

Jetzt ertönte ein wüthes Geschrei, lauter Jubel, dann eine Gewehrsalve in einiger Entfernung, nach der Richtung des Schmuggler-Magazins.

Aha, sie haben uns! spottete Tiburcio.

In der That hatten die Vertheidiger des Gesezes und der Ordnung einen Augenblick gemeint, daß sie den Schlupfwinkel der Missethäter entdeckt hätten, als sie das ziemlich ausgeräumte Magazin der Schmuggler fanden. Der Oberrichter, der die Expedition persönlich leitete, fandte sofort einen Adjutanten des Polizeicorps in die Stadt zu den befreundeten Blättern, um ihnen die Nachricht mitzutheilen, daß man die Verbrecherhöhle entdeckt habe, und im Augenblick dieselben in Haft nehme. Der Erfolg übertraffe alle Erwartungen.

Es war keine Zeit zu verlieren, wenn die Nachricht noch in den Abendblättern erscheinen sollte, um den Gutgesinnten Zuversicht zu geben.

Die nachfolgende Salve sollte dazu dienen, die Missethäter von dem Ernst der Lage zu überzeugen und sie zu rascher Ergebung zu veranlassen.

Aber die etlichen leeren Fässer, welche in dem Magazin von der Salve stark beschädigt wurden, er-

waren sehr schöne Masken vertreten, besonders die Damen hatten sich durch elegante Costüme ausgezeichnet. Außerdem wurde das Vergnügen noch durch Ballettänze des Herrn Wiebusch, früher dem Circus Renz angehörig, gehoben, es kamen zur Aufführung: „Zigeunertanz“, „Spanischer Nationaltanz“ und „der graziose Walzer“. Die Leistung des genannten Herrn war sehr befriedigend und wurden die einzelnen Piesen mit Eleganz durchgeführt, welche mit reichem Beifall belohnt wurden. Das Fest verlief in anständiger Weise, in heiterer, gemüthlicher Stimmung und empfanden sich die Mehrzahl der Theilnehmer erst gegen Morgen.

Wilhelmshaven, 10. Febr. Das gestrige Sonntags-Concert im „Kaiser-Saal“ zeigte erfreulicherweise einen regeren Besuch. Die vorgetragenen Piesen befriedigten die Zuhörer in jeder Weise und erzielten einen recht lebhaften Beifall. Ganz vorzüglich gelangte die erste Nummer des II. Theils: „Der Traum des Jägers“, Fantasie von Hasselmann, zum Vortrag, in welcher die ergreifenden Töne des Cello eine mächtige Wirkung erzeugten. Auch das beliebte humoristische Tongemälde: „Ein Schützenfest-Sonntag in Wilhelmshaven“ veranlaßte die Zuhörer zum Da capo-Ruf, welchem Wunsch Herr Capellmeister Latann durch die Zugabe des nicht minder beliebten Concertstückes „Die alte Tante“ nachkam.

Aus der Umgegend.

Jever, 6. Febr. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde die schon früher gegen den hiesigen Arzt Dr. Sch. wegen Thierquälerei erkannte Strafe von 30 M. bestätigt. Dr. Sch. hat nämlich vor einiger Zeit einen ihm gehöri gen Hund, um sich dessen zu entledigen, mit einem Revolver getödtet. Da erst mehrere Schüsse den gewünschten Erfolg und dem armen Thiere Erlösung brachten, so wurde Dr. Sch. wegen Thierquälerei angeklagt und zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. In Folge Appellation des Verurtheilten wurde der Fall dem hiesigen Schöffengerichte nochmals (wie es heißt, eines Formfehlers wegen) zur Prüfung vorgelegt. Dasselbe hat jedoch, wie oben schon bemerkt, das frühere Urtheil wiederholen müssen. Dr. Sch. soll übrigens nochmals Berufung eingelegt haben.

Emden, 8. Febr. Gestern Nachmittag gerieth das vierjährige Kind des Schuhmachers L. in der Neuthorstraße unter die Räder eines Cines Einspanners aus Victorbur. Dem Kinde wurden die Beine überfahren und soll dasselbe erhebliche Verletzungen erlitten haben.

Aurich, 7. Febr. Wie die „Aur. Nachr.“ vernahmen, hat die Disfriesische Sparkasse im abgelaufenen Jahre so günstige Geschäfte gemacht, daß sie nach Abzug sämtlicher Geschäftsumkosten einschließlich der Gehälter, Lantiemen, der üblichen Abschreibungen u. aus dem Reingewinn dem Reservefond wohl reichlich 27,000 M. zuführen kann. Der letztere wächst dadurch auf etwa 117,000 M. an.

Innungswesen.

Von einem Parteigenossen aus der Provinz wird der „Nat.-Lib. Corr.“ geschrieben: „Die Berliner Innungsvorsteher haben zu der gegenwärtig in Schwung gaben sich aller Aufforderung zum Trost in ihr Schicksal, aber nicht der bewaffneten Macht.

Vorsichtig räumte man nun das Magazin aus und steckte es schließlich in Brand, damit der Tag wenigstens nicht verloren sei; denn die Sonne sank und es erschien den hohen Autoritäten, welche die Expedition leiteten und begleiteten, nicht rathsam, dieselbe in der Nacht weiter zu führen.

Man umstellte die Ruinen mit einzelnen Pieten, ließ die berittene Polizeimannschaft rings herum die Gegend abstreifen, und der Oberrichter begab sich in Begleitung von Bastos, Paiva und einigen anderen Freunden nach der Stadt zurück.

Die Flüchtlinge konnten ihm jetzt nicht mehr entgehen, da man wußte, wo sie waren; er triumphirte und freute sich über die Gelegenheit zur Entfaltung von Macht und Energie; er kannte seine Leute und wußte, daß es ihm hoch angerechnet werde, wenn er mit möglichst viel Aufsehen und Pomp den Sieg der Autorität über die Rebellion durchführe. Vasco-cellos war so guter Laune, daß er selbst Paiva neben Bastos zum Essen einlud und mit ihnen auf das fröhliche Gelingen der Expedition am nächsten Tage anstieß.

Mit den Ergebnissen des Tages zufrieden waren aber auch die übrigen Reiter der Gesellschaft, das tapfere Polizeicorps. Hatte das Auffinden des Magazins in den gefährlichen Ruinen, die Flintensalve und der Brand nicht bewiesen, daß mit ihnen nicht zu spaßen sei, wie die Böswölligen behaupteten?

(Fortsetzung folgt.)

gebrachten Neubildung freier Zünfte eine ablehnende Haltung eingenommen und nachgehends ist auch von dem Abg. H. B. Oppenheim der Bewegung der Werth abgesprochen worden, indem er sie Namens „der besonders mit der Nation vertrauten Personen“ für bloße Spielerei erklärt. Ob sie denn auch wirklich nicht mehr, kann in letzter Instanz erst der definitive Erfolg entscheiden. „Mit der Materie vertraut“ wird man übrigens doch wohl nicht bloß aus Büchern und Zeitschriften. Der unmittelbare Verkehr mit dem Handwerkerstand, der zwar ein spröder, aber keineswegs ein gänzlich undankbarer und unergiebiges socialpolitischer Boden ist, dürfte auch einige Einsicht in den Fortgang der Ideen und auch die Anwendbarkeit oder Unanwendbarkeit gewisser Formen eröffnen. Was vor zehn Jahren noch nicht keimen wollte, das ist darum doch noch nicht schlechterdings keimunfähig. Der ganz außerordentliche Anflug, welchen schon die erste Veröffentlichung des Miquel'schen Musterstatuts, dann dessen große Rede im Bremer Reichsverein, danach in verstärktem Maße der auf Osnabrück hinweisende zeitgemäße Erlaß des preussischen Handelsministers in allen Theilen des Vaterlandes gefunden hat, läßt sich nicht im Voraus als ein fruchtloses Sehen und Heruntappen abthun. Alles hat seine Zeit; und es ist nichts Neues, daß eine gesetzliche Möglichkeit erst nach geraumer Zeit anfängt, sich practisch zu verwirklichen. Als die norddeutsche Gewerbeordnung den Triumph der Erwerbsfreiheit über die Rechte noch bestehender zünftlicher Vorrechte besiegelte, war für den ohnehin herabgedrückten, entmuthigten, schlecht ausgebildeten Handwerkerstand der Verlauf einer gewissen Zeit nöthig, ehe er sich zur Eingehung neuer Fach-Verbindungen aufschwingen konnte. In der Form der Genossenschaften ging es ihm leichter ein, weil da die sachmäßige Abgrenzung meistens nicht in Frage kam: Vorhuf- und Consum-Vereine sind für Jedermann. Von sachlich abgrenzenden Zünften aber, denen alle zunftmäßigen Vorrechte genommen, hatten die meisten Gewerbetreibenden keinen rechten Begriff. Sie versuchten es lieber erst mit loseren und weiteren Zusammenkünften auf provinzialer oder gesamtdeutscher Grundlage. Nun ist die Bewegung der Geister, in ganz naturgemäßem Gange denken wir, auf die Berufsgenossenschaft innerhalb der einzelnen zurückgekommen und kaum bietet sich eine Musterverfassung von erprobter Hand mit dazugehörigem weiterem Entwicklungsplan, so regnet es von allen Seiten Erkundigungen und Zustimmungen. Zünftsweise will der Handwerkerstand das ihm allzusehr entchlüpfte Lehrlings-Ausbildungswesen wieder ergreifen, und wird von da aus ohne Zweifel mit der Zeit auch den Gesellen eine freundlich gebotene, freundlich aufgenommene Hand hinstrecken können. Nur läßt sich dies so wenig forciren, wie vor einem Jahrzehnt die Zünftsreform überhaupt. Gleichwie damals die Meister erst vollends erwachen mußten aus den rückwärts gewandten Zunftträumen — in Berlin und Hamburg scheinen sie es ja heute noch nicht ganz —, so muß die Phantasie der Gesellen erst wieder zurück auf festen Boden kehren aus den Nebelregionen socialistischer Staats- und Wirtschaftsgelüste. Aber wer hierin den nothwendigen Abschluß der Bewegung sieht, der muß dieselbe doch eben auch einleiten und weiterführen helfen. Und wer überhaupt mit dem rastlos weiterdenkenden Volksgeist in lebendiger Fühlung bleiben, bewußt und planmäßig auf ihn wirken will, der darf sich nicht vornehm allen Einflüssen von dorthin auf sich selbst verschließen, der muß jetzt auch an der Wiederbelebung der Zünfte sich nach Möglichkeit betheiligen, das Vernünftige fördernd, das Verkehrte zurückdrängend. In diesem Sinne werden die Vertrauensmänner der national-liberalen Partei, hoffen wir, überall das keiner subjectiven Auffassung irgend präjudicirende Rundschreiben ihres Geschäftsführers verstanden haben und beachten.“

Vermischtes.

— (Soldatenbrief polnisches.) Dem „Katholik“ wurde der nachstehende „Liebesbrief“ zur Veröffentlichung übersandt: Dpol (Oppeln) den 2. Monat. Vielgeliebter Anna! Du bist du Gewiß sehr wundern, daß ich so lange nicht geschrieben bin? Kommt sich daß so her, hat sich Vater krankes Bauch von die Mäslonka (Buttermilch), hat sich zuviel gefaßt. Darum Liebster Anna bin ich in die größte Gelegenheit gerathen, denn ein Dieb hat mir meine Comishosen verstopfen, da haben gesagt Feldseblü (Feldweibel): Du mußt Du bezahlen das Hosen, sonst holt Dich Deibli, kriegst Du Loch und siehst du was soll werden ich verflücht's Zucht. Bist Du mir geschüden drei Marki, ist alles gut. Auf Feiertage da ich kom na Urlaub, da wir beide Tanzen u Beuthnera (in Beuthen). Und wenn ich gekommen das Vincent wieder lieben Dir, da ich mir schiefen ganz Tod, denn Du bist mein Geliebter Anna, Mein Herze plazen vor Gram, denn Du bist mir Dreie (Trene) verschwohren. Und wenn Du nicht halten, da ich Schiften auch Dir Liebster Anna, hab ich hier in Dpol größter Köchin zum geliebter, die

mir sil Fleisch geben und mir schon gekaufte extra Anzug, die mir passen wie Lieutenant (Lieutenant) Liebster Anna ich habe noch viel zu schreiben aber ich bin ich nicht Zeit, denn ich gemissen viel Holz hacken bei die Frau Feldseblü. — Geld ja ich gut schreibe und sprechen gelernt haben bei die Muliter (Militär), lebst Du wohl und giebst Du Kuß, ich geblieben Dein Geliebte Felix & . . . a Du bist mir bald geschrieben! An das Fräulein Anna zu finden bei der Vormiterka (Vermiethsrau) in Beuthen.

— (Gerade so, wie mein Herr Vorgänger.) Es waren doch noch schöne Zeiten, als der höchste Gerichtshof des deutschen Reiches vor 1806 in Weglar urgemüthliche Sitzungen hielt und kein Mensch aufzutreiben war, der behaupten konnte, es würde daselbst eine Rechtsache übereilt, geschweige denn über das Knie gebrochen. Einmal kam aber doch eine eilige Angelegenheit, denn es galt ein Arrestgesuch wider einen deutschen Fürsten, und Gefahr war im Verzuge. Der Präsident ist in Verzweiflung, denn die nächste Sitzung ist auf folgende Woche angesetzt. Er läßt das Aktenstück daher zirkuliren mit dem Ersuchen, die Abstimmung darunter zu setzen. Der jüngste Rath fängt an. Als der Vote das versiegelte Schriftstück zurückbringt und der Präsident es eröffnet, traut er seinen Augen kaum. Die Stirn runzelt sich, die Augenbrauen ziehen sich zusammen, die rechte Faust ballt sich — dem Gerichtsdienere wird es angst und bange. Endlich löst sich der Bann. „Sind denn alle Geister der Hölle los?“ Er liest noch einmal, dann steigt ein Lächeln herauf in die ersten Füge. Der jüngste Rath hat geschrieben: „Da meine Frau soeben ihrer Entbindung entgegen geht, bin ich außer Stande, die Sache gründlich zu untersuchen und mein Votum abzugeben.“ Darunter hatten die übrigen Räte, einer nach dem andern, geschrieben: „Gerade so, wie mein Herr Vorgänger!“

— Petersburg. (Ausstattung des jüngsten Czars.) Der Regierungs-Anzeiger publicirt den Allerhöchst bestätigten Jahres-Gtat für die Hofhaltung des am 22. November 1878 geborenen Großfürsten Michael Alexandrowitsch für die Zeit bis zum 7. Lebensjahr Seiner Kaiserlichen Hoheit. Die Rigaer Zeitung entnimmt demselben, daß zur Bedienung und Pflege Seiner Kaiserlichen Hoheit angestellt sind 15 Personen mit einem Jahres-Gehalt von zusammen 5975 Rubel davon erhält die englische Bonne 1143 Rubel, ihre Gehilfin 715 Rubel, der Arzt 300 Rubel etc. Für den Tisch Sr. Kaiserlichen Hoheit und die Verpflegung des Personals werden jährlich abgelassen 18,125 Rubel.

— Daß in unseren Tagen eine Vogelischeuche von der Species der ausgestopften Krautwächter unter Umständen auch noch eine Persönlichkeit sein kann mit welcher sich in aller Stille ein kleines Tauschgeschäft abwickeln läßt, ist ebenso bezeichnet wie originell. Hoch oben auf dem größten Kirchbaum thront eine d-rartige mit Rock und Hut bekleidete, stroherne Schreckgestalt, die der Besitzer eines Gutes in Gersdorf bei Zwickau im vergangenen Jahre dort befestigen ließ. Ein des Weges daher ziehender Wanderburche gewahrte jüngst zwischen dem entlaubten Geäst den „vorgeschobenen Posten.“ Ein bedenklicher Blick auf die eigene defecte sommerliche Bekleidung läßt die vom säuselnden Nordost zur Geltung gebrachte Garderobe des Strohmannes noch als einen vortheilhaften Tauschwerth erkennen. Gedacht, gethan. Entschlossen ward der „Berliner“ zur Erde geworfen und in einigen Augenblicken saß der „arme Reisende“ oben auf dem Baume. Mit lächelndem Blicke die Güte des Stoffes prüfend, wechselte er auf diesem, nun auch nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Hölle, nach welchem Geschäfte er mit der größten Gemüthsruhe von dannen ging.

— Luxemburg, 3. Februar. (Todesurtheil wegen Verausgabung falschen Geldes.) Heute erschien vor den Schranken des hiesigen Assisenhofes ein gewisser B., Schmied, unter Anklage von Falschmünzerei. Der Angeklagte war am 6. November lezhin zu Belles in eine Schenke eingekehrt und hatte zur Verichtigung einer Zeche einen Thaler übergeben, wogegen ihm der Ueberschuß ein Kleingeld zurückgestattet war. Man erkannte auch bald, daß das eingelöste Geldstück ein gefälschtes ist. Später machte er nochmals den Versuch, einen falschen Thaler in Umlauf zu setzen, wurde hierbei verhaftet, und bei einer Haus-suchung fand man die nöthigen Requisiten zur Aus-führung seines sauberen Handwerks vor. Vor Gericht bekannte er seine Schuld und legte ein vollkommenes Geständniß ab. Er wurde zur Todesstrafe verurtheilt. Dieser Verurtheilung liegt eine im Jahre 1854 veröffentlichte gesetzliche Bestimmung zu Grunde, das sogenannte Münz-Kartel, wonach alle zum damaligen Zollverein gehörigen Staaten sich gegenseitig verpflichten, das Verbrechen der Nachahmung der einem Vereinslande zugehörigen Geldsorten den der Nachahmung der landeseigenen gleichzustellen und gleichmäßig streng zu ahnden. Daher mußte die durch

Art. 132 des Strafgesetzbuches vorgesehene härtere Strafe zur Anwendung kommen.

— Ein eigenthümlicher Nacheact, der die Ursache einer recht heiteren Scene wurde, spielte sich hier bei einer Soiree in dem Hause eines hochgestellten Beamten ab. Derselbe hatte einen neuen Diener engagirt, welcher zum ersten Male bei der Tafel servirte. Zu den eingeladenen Gästen zählte auch ein Kesse des Gastgebers, der als Lieutenant bei einem der hiesigen Garde-Regimenter dient. Dieser saß am unteren Ende der Tafel. Der Diener reichte nun die erste Schüssel vorschriftsmäßig an der Tafel herum, bei den nächsten Gängen aber überfah er jedes Mal den letzten Gast, den Herrn Lieutenant. Nachdem er dies mehrmals gethan, rief ihn der Gastgeber zu sich und fragte ihn leise, weshalb dies geschähe, ob etwa die Schüsseln schon leer gewesen. Ganz naiv erwiderte ihm in derselben gestülpten Weise der dienende Geist: „Aee, Herr Rath, aber ich muß mir rächen, der Herr Lieutenant hat mir mal zum Arrest verholfen, als ich unter ihm diente.“ Der Herr Rath brach in ein schallendes Gelächter aus und theilte sofort in jovialer Weise diesen Nacheact der Gesellschaft mit, der nicht wenig zur allgemeinen Erheiterung in dem Abende beitrug.

— (Der dem Generalstabswerk zuerkannte Ehrenpreis.) Das Mil. Wochenblatt schreibt: Nach dem Allerhöchsten Patent vom 18. Juni 1844 soll von 5 zu 5 Jahren ein Preis von 1000 Thlr. Gold und eine goldene Denkmünze auf den Vertrag von Verdun — für das beste Werk über deutsche Geschichte zuerkannt werden. König Friedrich Wilhelm IV. bestimmte diese Preisvertheilung zur Erinnerung an den Vertrag von Verdun 843 und des 1843 tausendjährigen Bestehens des deutschen Reiches. Auf Veranlassung des Unterrichts-Ministeriums ist aus Mitgliedern der königlichen Akademie der Wissenschaften und aus Universitätsprofessoren eine Kommission zusammengetreten, welche Sr. Majestät dem Kaiser und König als das beste in den Jahren 1873 bis Ende 1878 erschienene Werk über deutsche Geschichte die „Geschichte des deutsch-französischen Krieges 1870/71“ bezeichnet hat, welches unter der Leitung des Herrn General-Feldmarschall Grafen v. Moltke verfaßt worden ist. Auf Grund der bestehenden Vorschriften ist die königliche Akademie der Wissenschaften veranlaßt worden, in ihrer zur Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen 1879 stattfindenden Sitzung, die öffentliche Ertheilung des zuerkannten Preises zu bewirken.

— Bleiben Sie gefälligst stehen! In der „Heiligen Drei Königen-Kirche“ zu Elbing ereignete sich Dienstag Nachmittag bei der Trauung eines Brautpaares folgender Vorfall: Während der Traureden wollten zwei unter den Zuschauern befindliche Damen, denen die Rede wohl etwas langweilig vorkommen mochte, oder vielleicht auch aus anderer Ursache, sich aus der Kirche entfernen. Als Herr Prediger N., welcher den Trauakt vollzog, dies bemerkte, rief er, seine Rede plötzlich unterbrechend, den beiden Damen zu: „Bitte, wollen Sie wohl gefälligst stehen bleiben!“ Erschreckt durch diese unerwarteten und allgemeinen Aufsehen erregenden Worte des Herrn Predigers — blieben die beiden Damen natürlich „gefälligst stehen.“

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 10. Februar 1879.

Barometer Südwesten stark gefallen. Westeuropa südliche, stellenweise starke Winde, deutsche Küsten fast still. Wetter trübe, in Skandinavien mit Frost, sonst warm, regnerisch, vielfach Nebel.

Coursbericht von Gottfried und Felix Herzfeld. Hannover, Theaterstr. 14. 9. Februar 1879.

Wir sind für		Käufer	Verkäufer
4 1/2%	Hannov. Goldobligationen Lit. 8.	95,50	96
4%	Hannov. Provinzial-Anleihe . . .	94,75	95,25
4 1/2%	Hannov. Stadt-Anleihe	101,50	102
4%	Deutsche Reichs-Anleihe	95,60	96,10
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe . . .	104,70	105,20
4%	do. do. do.	95,80	96,30
4%	Bückerburger Obligationen	96,80	97,30
4%	Hannov. Landescredit-Obligationen . .	100	100,50
4%	Kurhess. Landescredit-Obligationen . .	97	97,50
5%	Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfandbr. . .	100,20	100,70
4 1/2%	do. do.	94	94,50
4 1/2%	Preussische Central-Pfandbriefe	98,75	99,25
4 1/2%	Schwedische Pfandbriefe	92	92,25
4%	Schwedische Güter-Hypoth.-Oblig. . . .	93	93,50
5%	Russische Bodencredit-Pfandbriefe . . .	72,60	73,10
5%	Ungarische Gold-Pfandbriefe	89,25	89,75
5%	fundirte Amerikaner	102	102,50
5%	Russische Staatsanleihe von 1877 . . .	83,50	84
4%	Oesterreichische Goldrente	64,25	64,75
4 1/2%	Oesterreichische Silberrente	54,25	54,75
6%	Ungarische Schatzanweisungen II. . . .	102	
6%	Ungarische Goldrente	71,20	71,70

Sämmtliche andere Effecten berechnen wir bestens und controliren die Ausloosungen **Kostenfrei** unter unserer Garantie.

**Amtliche
Bekanntmachungen.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs für das
Staatsjahr 1879/80 an
Esnäpfen von Fayence,
irdenen Wasserkrügen,
Waschschüsseln,
Reiserbesen ohne Stiel,
Brennholz (tannen oder kiefern),
ferner die Entleerung der Müll- und
Aschgruben und die Abfuhr des
Inhalts derselben bei den Garni-
son-Anstalten, dem Marine-Lazareth,
den fiskalischen Wohngebäuden etc.,
sowie die vorkommenden Fuhrleistun-
gen, als:
Anfuhr von Steinkohlen, Trans-
port von Möbeln und Materialien
aller Art,

sollen in Submission verdingen werden.
Es ist hierzu ein Termin auf

**Mittwoch,
den 19. d. Mts.,
Vorm. 11¹/₂ Uhr,**

anberaumt worden und sind bezügliche
Offerten mit entsprechender Aufschrift
versiegelt und portofrei rechtzeitig hier-
her einzureichen.

Die der Submission zu Grunde ge-
legten Bedingungen können in unserer
Registatur eingesehen, auch gegen Ein-
sendung von 0,50 Mk. Copialien auf
Verlangen in Abschrift mitgetheilt wer-
den.

Den Offerten auf Esnäpfe, Wasser-
krüge, Waschschüsseln und Reiserbesen
sind Qualitätsproben beizufügen.

Wilhelmshaven, 4. Februar 1879.
Kaiserliche

Marine-Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 7. Febr. 1879.
Die Stelle eines Excutors und Ge-
meindedieners, mit welcher ein jährliches
Gehalt von 1050 Mk., sonstige Neben-
einnahmen aber nicht, verbunden ist,
soll durch einen **Civilverfügungs-
berechtigten** gegen dreimonatliche
Kündigung wieder besetzt werden. Be-
werber von gedachter Qualifikation
wollen ihrer Bewerbung resp. ihren
Militairpapieren bis Ende dieses Monats
einen von ihnen selbst gefertigten kurzen
Lebenslauf und ein ärztliches Gesund-
heitsattest beifügen, auch sich bis dahin
bei uns **persönlich** melden.

Der Magistrat.
Nakszynski.

Privat-Anzeigen.

Zu vermieten.

Mit 1. Mai cr. eine frequente Gast-
wirthschaft.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Visitenkarten,

in elegantester und sauberster
Ausführung, werden schnell
und billig angefertigt von
Th. Süß,
Buchdruckerei d. „Tagebl.“

**Damen-
Masken-Auzüge**

sind zu vermieten bei
Frau Langhoop,
Kronprinzenstr. 7.

Hotel Burg Hohenzollern.

Dienstag, den 11. Februar:

**2. große öffentliche
MASKERADE.**

Hedijuchhe!

**Grossartige Aufzüge u. Ueberraschungen,
lebende Bilder**

bei bengalischer Beleuchtung u. s. w.

Den verehrten Besuchern durch allerlei Scherze und
Abwechslungen einen genussreichen Abend versprechend,
laden zu diesem Feste ganz ergebenst ein

J. G. Kaper & Oldewurtel.

Karten sind zu haben in Wilhelmshaven bei den H. Peyer und Buchmeyer
u. Endelmann, in Neuheppens bei den H. Fangmann und Oldewurtel, in
Kopperhorn bei Hrn. Rahnstedt.

Masken-Auzüge sind in reicher, geschmackvoller Auswahl vorhanden
und empfehlen wir dieselben den verehrten Herrschaften zur gefl. Benutzung.
D. D.

Deutsches Haus.

Heute und folgende Tage:

Concert und Vorstellung

unter Mitwirkung des Komikers Hrn. **Wohlbrück.**

Entree 50 Pfg.

Ende 11 Uhr.

J. Volger.

**Frankforth's
PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.**
Kasernen-Strasse Nr. 3.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Zu vermieten.

1 fein möblirte Stube nebst Kammer
auf sofort. **L. Scheibe,**
Kasernenstraße Nr. 4.

Zu vermieten.

Auf Mai anzutreten die z. Z. vom
Restaurateur v. Cölln benutzten Räum-
lichkeiten.
Wilhelmshaven, verläng. Königstr.
Joh. Wilken.

Täglich frische Hefe
bei **J. Dirks,** Neuheppens.

Zwei zu Sedan an der Chaussee be-
legene

Bauplätze

sollen am
12. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,
in der Wirthschaft des Hrn. Dwillies
zum Eljas zum Verkaufe unter der
Hand ausgeteilt werden.
Sedan, Februar 1879.
L. Koch, Schlossermeister.

S ä r g e

in Holz und Metall in allen Größen
und großer Auswahl zu den billigsten
Preisen. Auch **Leichenkleider** halte
sichs vorräthig.

C. C. Wehmann,
Roosstr. 110, nahe d. Hotel Demminghoff.

Zu verkaufen.

**Ein neuer 10sitziger Break-
wagen, 1- und 2spännig zu
benutzen.**
Eljas, Februar 1879.
Stolle, Malermstr.

Anna!

Heute oder nie nach — **Kaper.**

Empfehle mein complettes Lager von
fertigen

S ä r g e n

in allen Größen bei billiger Preis-
stellung. **S. Oltmanns,**
Belport.

Allen,
welche an Beschwerden der Ath-
mungs-Organe, Brust oder Lunge
leiden, kann das illustrierte Buch:
**Die Brust- und
Lungenkrankheiten**
mit Recht als ein bewährter Rath-
geber empfohlen werden. Die in
diesem vorjäh. Buche*) enthaltenen
Rathschläge beruhen auf langjähr.
Erfahrungen, sind leicht zu befolgen
und haben sehr vielen Leidenden die
ersehnte Heilung selbst da noch
verschafft, wo jede Hoffnung auf-
gegeben war; veräume daher
Niemand, sich rechtzeitig dasselbe
anzuschaffen. Ausführl. Pros-
pect gratis und franco durch Ch.
Hohenleitner, Leipzig und Basel.

Vorräthig in der Buchhandlung von Büttmann
und Seriets Nachf. in Varel, welche dasselbe
gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin
versendet.

Zu vermieten.

Auf gleich eine große Wohnung.
M. Brüggemann,
Börsestr. 31.

Bauplätze

verschiedener Größe, sowie Häuser,
je zu 2 Wohnungen eingerichtet, in
Neubremen und Lothringen gelegen, sind
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.

Alles Nähere ertheilt
Fr. Latann in Neubremen.

**Singverein
für gemischten Chor.**

Durch die Krankheit des Dirigenten
werden die Singübungen nicht ausgeführt,
sondern regelmäßig fortgeführt.
Es wird um zahlreiche Theilnahme
gebeten.

Der Vorstand.

Echte

Fettganzwachs
à Kilo 70 Pfg., sowie

Leder-Appretur,

als Ersatz für Wachs, à Fl. 50 Pfg.
empfehlen

J. G. Gehrels.

Gebraunten

C a f f e e

a Pfd. 75 Pfg., bei mehreren Pfun-
den entsprechend billiger.

W. Athen Wwe.,
Neuheppens u. Belport.

Zu vermieten.

Auf 1. Mai 1879 in dem Dierck-
schen Hause bei Belport die jetzt von
dem Schlächtermeister Kasdorf beu-
tete Unterwohnung mit Stall, Kell-
er und Schlächtere, sowie eine Ob-
erwohnung.

Neuende, den 10. Februar 1879.
S. C. Cornelissen.

Verloren.

1 Manschette von Iltispeiz. Finde-
erh. Belohnung Roosstraße 77 bei
Frau Schulze

Gesucht.

Für meine Bäckerei zu Ostern od.
Mai ein Lehrling. **C. Detken,**
Königsstraße Nr. 4.

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Mädchen
für Küche und Haushalt.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Sendung

schöner rothlederner Damenstiefel
Lederkappe a Mk. 7,50,
starke lederne Mannschuhe a Mk. 4,00
" " Frauenschuhe " 4,00
" " Frauenpantoffeln " 2,00
feste gebiegene Knabenstiefel a 6 bis 8 Mk.
lederne Kinderstiefel
zum Knöpfen und Schnürstr. tragen
und empfiehlt bestens

J. G. Gehrels

Sarg-Magazin
B. Janssen

Neuheppens. Neuestraße

Stotternde finden sichere und
währte Hilfe bei
Fr. Kreuzer, Lehrer
in Rosock i/W.

Schlesische

Kartoffeln

zu ermäßigten Preisen.
W. Athen Wwe.,
Neuheppens.

Geburts-Anzeige.

Heute Morgen 1¹/₂ Uhr wurde
ein kräftiger Knabe geboren.
Wilhelmshaven, 10. Febr. 1879.
C. Wolf u. Frau
Kronprinzenstr. 10.